

V o r r e d e.

Der Werth eines wissenschaftlichen Handbuchs oder so genannten Compendii läßt sich aus sehr verschiedner Rücksicht beurtheilen und bestimmen. Es kann wichtige eigene Gedanken und Entdeckungen des Verfassers enthalten, und dadurch selbst für die Geschichte der Wissenschaft und die Annalen der Litteratur merkwürdig werden. Es kann aber auch ohne dem schon, durch den Fleiß des Verf. der dem Compendium eine zweckmäßige Vollständigkeit zu geben weiß; oder durch seine Urtheilskraft, da er aus der ganzen wissenschaftlichen Masse seines Fachs Kern und Mark auszuheben, und bündig zusammen zu fassen versteht; oder durch die Gabe der Deutlichkeit und des guten Geschmacks in der Einkleidung und Darstellung; und durch mehr dergleichen Vorzüge nützlich und fruchtbar werden. In manchen Fächern können auch gute Abbildungen die Brauchbarkeit eines solchen Handbuchs vergrößern. u. s. w.

Je mehrere dieser Vorzüge in einem Compendium vereint sind, desto größer und dauerhafter ist folglich sein Werth: wie man dieß z. B. sehr auffallend an einigen der so zahlreichen Handbücher sieht die

zumahl seit 200 Jahren über die Zergliederung des menschlichen Körpers erschienen sind.

Das allererste anatomische Compendium in der Welt, das nemlich wirklich nach menschlichen Leichen abgefaßt worden, ist die berühmte kleine Anatomia partium corporis humani die Mondini in Bononien ohngefähr im zweenen Jahrzehend des XIVten Sec. geschrieben, und die fast 200 Jahre lang mit einer so übertriebenen Verehrung als ein ganz infallibler Canon angesehen worden, daß die Aerzte wenn sie in einer Leiche etwas anders fanden als es im Mondini beschrieben stand, es geradezu für eine Monstrosität erklärten. Das dalmahls so vergötterte und für jene Zeiten wirklich Epoche machende Werkchen hat für die unsre nun keinen andern Werth als den einer litterarischen Seltenheit; denn die sämtlichen gedruckten Ausgaben davon haben sich nun so rar gemacht, daß z. B. der sel. Camper nicht eher eines hatte können zu sehen kriegen, als da er vor 10 Jahren hier bey uns war, da er eins von den meinen zur Durchsicht liehe. Und von allen den alten Handschriften desselben, deren doch vor 1482 (da die erste gedruckte Ausgabe erschien) eine große Menge im Umlauf gewesen seyn müssen, existiren meines Wissens gegenwärtig nicht mehr als zweye noch: eins nemlich in der Königl. Bibliothek zu Paris, und das andre, ein ausnehmend saubrer alter Codex womit neulich Hr. Hofr. Bernhold zu Uffenheim meine Sammlung zu bereichern die Güte gehabt hat.

Der

Der ehrliche Mundinus, dem übrigens immer das Verdienst bleibt eine nachher so gangbare große Bahn zuerst betreten zu haben, ward schon in der ersten Hälfte des XVIIten Jahrhunderts durch eine Menge andrer anatomischer Handbücher verdrängt, und nach und nach fast gar vergessen. Vielen nachherigen, die etwa einen sehr einseitigen und bloß temporären Werth hatten, ist es nicht besser gegangen. So z. B. dem Leonh. Fuchs u. a. dergl. Epitomatoren die bloß den Vesalius in ein Compendium (im Wortverstande) brachten.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts haben ein Paar dergleichen Handbücher eine ganz auffallend große und verdiente Celebrität erlangt. Das von Vesling nemlich und von Th. Bartholin. Von beiden hat Gerh. Blasius Prof. zu Amsterdam ein Paar Ausgaben besorgt, die nichts weniger als selten, und doch selbst für unsre Zeiten noch so nuzbar und reichhaltig sind, daß ich mir diese Gelegenheit nicht kann entgehen lassen, sie manchem jüngern Leser, dem diese Vorrede etwa in die Hände fällt, recht sehr zu empfehlen. Ich meine *Veslingii syntagma*, — *commentario atque appendice auctum a Ger. Blasio*, Amst. 1666. 4. und von *Bartholini anatome renovata* die Leidner Ausgabe v. J. 1673. 8. die beide noch gar häufig in Auctionen vorkommen, und eine rechte Fülle von wichtigen und doch nicht gemeinen Bemerkungen aus den nüzlichsten und doch jetzt wenig gelesenen anatomischen Schriften jener Zeit enthalten.

Die anatomischen Handbücher die in der ersten Hälfte des jezigen Jahrhunderts erschienen sind, haben einen sehr ungleichen verschiednen Werth der nach den mancherley Gesichtspunkten die oben angegeben worden, beurtheilt werden muß. So empfahl sich z. B. Winslows Werk durch die Menge eigener Bemerkungen und Berichtigungen so wie durch die ausnehmende Vollständigkeit (wodurch es freylich über das Maß eines Compendium im gewöhnlichen Sinn angewachsen); das über 20mal aufgelegte und fast in alle Europäischen Sprachen übersehte Heistersche Buch hingegen durch seine bündige Kürze und die dem verdienten Mann eigne ausnehmende Faßlichkeit, wozu auch vielleicht die damahls beliebte tabellarische Form beytrug; andre durch andre Vorzüge.

Schwerlich wird doch aber eins genannt werden können, das so viele derselben in sich vereinte, und doch außer dem Lande worin der Verfasser schrieb noch so wenig allgemein benutzt worden, als das gegenwärtige, wovon ich nicht weniger als XII englische Ausgaben, hingegen bis auf diese deutsche keine einzige Uebersetzung kenne. Vermuthlich schreckte die Zahl und Sauberkeit der Kupfertafeln die doch so vieles zur Brauchbarkeit des vortrefflichen Werks beytragen, auswärtige Buchhändler ab: denn sonst verdienten wohl wenige Bücher dieser Art so allgemein gelesen und benutzt zu werden als dieses, zu dessen Empfehlung ich mich nicht lange auf Autoritäten unser größten Zergliederer des Hrn.
von

von Haller, des sel. Camper u. a., sondern geradezu auf das Gefühl eines jeden nur irgend der Beurtheilung fähigen Lesers berufe, der schon bey'm bloßen Durchblättern desselben aus der ganzen Art wie der Mann seinen Stoff behandelt, aus den durchgehends eingeschalteten und angehängten practischen wichtigen Anwendungen und Bemerkungen und dergl. m. den großen Werth des classischen Werks erkennen, und dem Uebersetzer desselben, einem hoffnungsvollen angehenden jungen Arzte, für die auf die allgemeinere Benützung abzielende Uebersetzung desselben danken wird.

Göttingen den 7ten Febr. 1790.

J. F. Blumenbach.
